

Hamburger

# China-Notizen

- Von einem nächtlichen Schreibtisch -

NF 771 15. März 2013



## Hamburg fällt

**N**ein! Ganz so schlimm ist es um die Freie und Hansestadt nicht bestellt. Vielmehr prosperiert sie in diesen Jahren recht ordentlich, aber solches Prosperieren hat natürlich auch wenig erfreuliche Nebenwirkungen. Zu diesen zählt, daß ununterbrochen und überall Bäume gefällt werden – wegen Bauvorhaben privater oder öffentlicher Art und aus anderen Gründen, nicht immer nachvollziehbaren.

Hamburg kann sich seines Baumgrüns rühmen, doch das haben umsichtige Bürger vor Jahrzehnten geschaffen. Zwar wird bei einigen Baumfällaktionen jetzt, die ruchbar werden, erklärt, Ersatzpflanzungen würden vorgenommen, aber von denen ist kaum irgendwo etwas zu sehen, oft aber sind das die Spuren der Fällungen.

Begünstigt werden solche Fällungen durch ein in ihrem Sinne famoses Gerät, dessen Wirken der Berichterstatter unlängst beobachten konnte: der Fällkran. In Windeseile und unter Mitwirkung nur weniger Menschen zerlegt er einen Baum von oben nach unten in kleine Teile, die er sogleich der weiteren Verwendung zuführt. Seinem Erfinder und Hersteller, einem mittelständischen Unternehmen bescheren die wenigen

hergestellten Exemplare stattliche Gewinne, denn sie eignen sich vor allem für klammheimliche Fällaktionen, in den Morgenstunden.

Eine solche steht auch am Wibbeltweg in Wellingsbüttel bevor, auf einer kleinen Wiese, die demnächst bebaut werden soll. Acht Walnußbäume und eine alte Eiche müssen dem Projekt weichen, doch dagegen formiert sich gerade eine kleine Bürgerbewegung. An einem schönen Vorfrühlingstag fand der Berichterstatter den Wibbeltweg nicht ganz leicht, doch dann war er hübsch anzusehen, und leicht ließ sich vorstellen, wie schön er aussehen könnte, sobald erst das Baumgrün sich wieder entfaltet haben würde. An einer Ecke soll das aber jetzt und künftig nicht mehr geschehen. Zwar sind die Bäume keine Riesen, aber einen Verlust bedeutet diese Fällaktion im Interesse künftiger Besitzer von gewiß schönen Eigentumswohnungen hierfür alle an der Wibbeltstraße, die Alteingesessenen nicht und nicht die Neuen, obwohl diese die Bäume gar nicht mehr erblicken werden.

Beim Schlendern durch Wellingsbüttel staunte der Berichterstatter manchmal. Er wußte zwar, daß bei der Erschließung dieses Gebietes für den Hausbau, die im Jahre 1902 eingesetzt hatte, Grundstückgrößen von tausend Quadratmetern die Regel waren, aber diese Großzügigkeit hier schien auch bedenkliche Folgen gehabt zu haben. Viele abgrenzende Hecken, zur Straße und zu Nachbarn, strebten mehr als zwei bis drei Meter in die Höhe. Auf den Straßen war natürlich keim Mensch zu sehen. Das könnte auf eine Mentalität der Bürger dort deuten, die nicht unbedingt förderungswürdig ist. Wollten sich auch die am Wibbeltweg vielleicht nur abgrenzen und ihre privilegierte Wohnsituation nur eigensüchtig bewahren und anderen Menschen die Teilhabe daran verwehren?

Die Bäume, die hie weichen sollen, erscheinen nicht als sehr eindrucksvoll. Aber bei der Einschätzung ihrer Schutzwürdigkeit kommt etwas hinzu, was vielleicht noch nicht bedacht wurde. Überall in dieser Gegend sind kleine Gruppen von Bäumen zu erblicken, in Gärten zumeist und von Bäumen ganz unterschiedlicher Art, von Birken bis Tannen. Sie könnten aus der Zeit der Erschließung übriggeblieben oder bei der Erschließung angepflanzt worden sein. Jedenfalls sind diese kleinen Baumgruppen typisch für diesen Teil von Wellingsbüttel, vielleicht auch für andere Ecken hier. Damit sind diese Bäume am Wibbeltweg nicht nur ökologisch wertvoll, sondern auch historisch. Leicht ließen sie sich beim Hausbau zu vertretbaren Kosten umsetzen! Sonst würden hier wohl bald weitere von diesen kleinen Baumgruppen fallen.